



Der Hexenstieg - In einer Etappe, stempeln bis der Arzt kommt ...



von Marc, DO2UDX

Nach dem Abenteuer ist ja bekanntlich vor dem Abenteuer. Nach dem Rennsteig und ein bisschen Thüringen erstempeln, wollte ich noch in den Harz. Aus unerfindlichen Gründen war ich auf die Idee gekommen, dass ich ja mal probieren könnte den Hexenstieg an einem Stück zu gehen. Auf dem Rennsteig hatte ich dann langsam wieder Zweifel an dem Plan bekommen, aber probieren wollte ich es dann trotzdem.

„Begründungen“, warum man es nicht macht, finden sich ja bekanntlich sehr leicht. Hab ja auch einen kaputten Rücken, Asthma ... Aber sich aufzuraffen und dem inneren Schweinehund wenigstens ein wenig Paroli zu bieten ist nicht so leicht.

Zu Beginn meiner Zeit im Harz standen noch ein paar andere Wanderungen auf dem Programm, um noch die Stempel nachzuholen, welche die Kinder letztes Jahr, als ich im Krankenhaus lag, eingesammelt hatten. Des Weiteren sollte es noch wenigstens eine Wanderung mit Tom und Familie geben. Das Harzfest stand auch auf dem Programm und ein Kulturangebot auf der Bühne in Thale war auch im Angebot, also eigentlich ausreichend zu tun. Zusätzlich meinte es Petrus nicht gerade gut. Immer wieder Wasser von oben und das war für dieses Vorhaben bei mir ein „no go“ - durch die Schuhe bedingt. Vielleicht war das auch gut so. Mit Tagestouren von 7 bis 23 km konnten sich die Beine und Füße, besonders die Blasen wieder erholen.

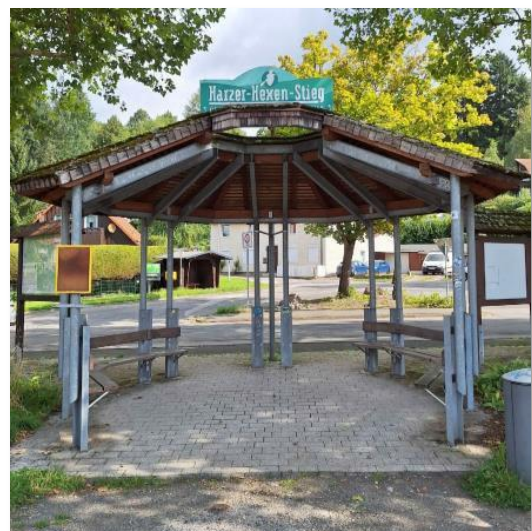
Am **6. August**, einem Mittwoch, war es dann soweit. Der Wetterbericht hatte gutes, sprich trockenes Wetter angekündigt. Auch die Temperaturen sollten optimal sein. Erst gegen Ende der Woche soll es [zu] warm werden.

Es ist 5:45 Uhr, der Wecker klingelt. Schnell das Auto vorbereiten. Sonnen/Sichtschutz nach hinten und die Keile verstauen, sowie ein ganz schnelles Frühstück und ab geht es nach Thale.

Das Auto stellte ich unweit des Bahnhofs auf den großen Parkplatz ab. 3,- € für ein Tagesticket bis fünf Uhr des nächsten Tages ist günstig. Das System ist schon einige Jahre vorhanden, aber sehr modern mit Kennzeichenerfassung. Doch dazu später mehr.

Kurz vor halb sieben sitze ich im Bus nach Wernigerode. Das ich mal nicht selbst fahren muss ist auch nicht schlecht. Von Wernigerode geht es weiter nach Bad Harzburg. Gleich neben der Bushaltestelle ist auch ein Bäcker. Also noch einen Kaffee und eine Kleinigkeit zum Essen besorgt. Weiter geht es zum Zug. Nach nur zwei Haltestellen steige ich in Salzgitter-Ringelheim um und sitze nun im Zug nach Osterode.

Nach einem reichlichen Kilometer durch die Stadt bin ich am Start/Zielpunkt des Hexenstiegs angekommen.





Nach dem üblichen Fotos, die man macht geht es auch schon los auf den Hexenstieg. Kontinuierlich, aber mit einer angenehmen Steigung gewinne ich Höhe. Bald sind auch die letzten Häuser hinter mir und die ersten schönen Ausblicke, zurück nach Osterode, kommen.



Die Kiepenfrauen, auch „Harz-Kamel“ genannt mussten bis zu 40 kg schleppen. Bin ich froh, dass mein Rucksack deutlich leichter ist.

Nach ca. 6 km ist die erste Stempelstelle erreicht, der Eselsplatz.



Dieser war einer meiner ersten Stempel die ich hier im Harz angelaufen hatte. Damals vom Stausee aus war der Aufstieg trotz weniger Gepäcks deutlich anstrengender.

Der Eselsplatz hat seinen Namen von den Lasttieren die hier Pause machen konnten und verflegt wurden.

Weiter geht es auf gut ausgebauten Wegen mit schönen Ausblicken, eben oder mit leichten, angenehmen Steigerungen. So macht das Wandern Spaß.

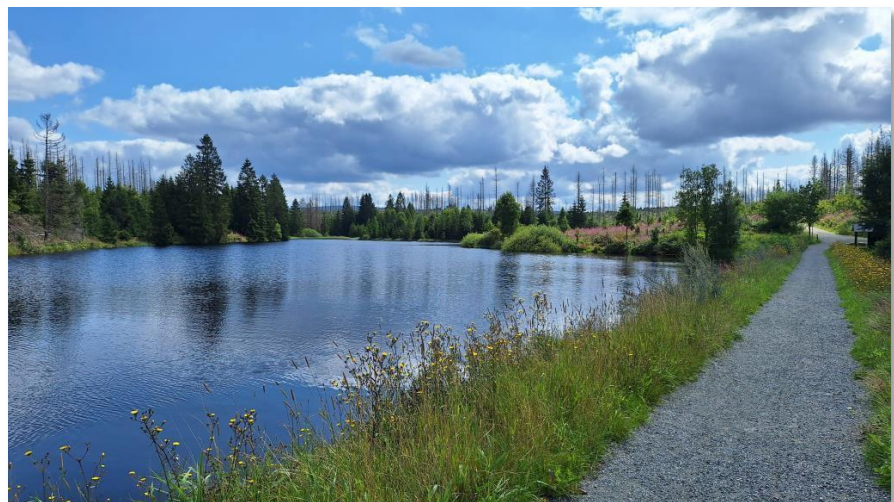




Schnell noch eintragen von wo nach wo es geht, also das eine Etappe geplant ist.

Nach einer Weile komme ich an meinem nächsten Etappenziel an, dem Bärenbrucher Teich.

Hier wartet ein „wichtiger“ Stempel auf mich. Nach reichlich 12 km ist es für mich auch Zeit für eine kurze Pause.



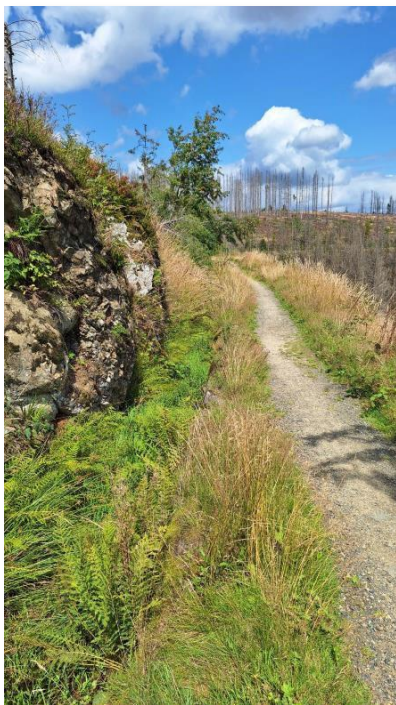
Einfach fantastisch, da fällt es schwer sich zum Weiterlaufen aufzuraffen.





An der folgenden Stempelstelle, der Huttaler Widerwaage gibt es auch einen Geocache einzusammeln.

Die Huttaler Widerwaage, gebaut 1763 bis 1776 ist auch ein Bauwerk der Oberharzer Wasserwirtschaft und dient dazu den Hirschler Teich mit Wasser zu versorgen bzw. bei Hochwasser diesen zu entlasten.



Weiter geht es entspannt entlang der Wasserregale, das sind künstlich für den Bergbau angelegte Gräben.

Manche sind noch sehr gut erhalten, bei anderen muss man schon ein bisschen genauer hinschauen um sie zu erkennen.

Bei etwa km 20 geht es auf dem Sperberhainer Damm. Ich bin schon einige Male unterhalb von diesem lang gefahren, habe ihn aber eher als natürliche Befestigung wahrgenommen. Nun erfahre ich dass dies ein im Jahr 1734 künstlich aufgeschütteter Damm ist, um das Wasser über den Taleinschnitt zu befördern. Damals war dies ein offener Graben der mit Grassoden abgedichtet wurde. Da dies nicht gerade lange gehalten hat und besonders nach Regenfällen es immer wieder zu Beschädigungen gekommen ist, wurden nach einer weiteren Beschädigung 1978 Rohre verlegt.

Sehr interessant ist auch das dem Einlass in den Damm vorgelagerte Entlastungsbauwerk, welches überschüssiges Wasser abgeleitet hat. Überschüssig meint in diesem Zusammenhang Wasser, welches auf Grund der begrenzten Kapazität nicht über den Damm geleitet werden konnte. Wasser war damals schon kostbar, u.a. daher auch der Spruch „Haltet die Wasser hoch“.

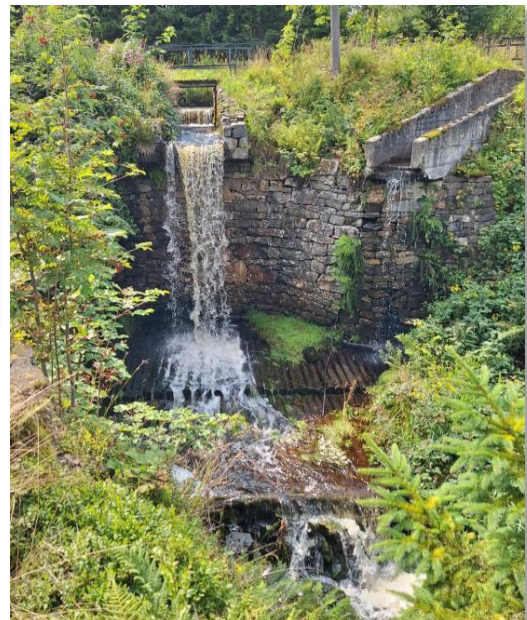




oben der Sperberhainer Damm
rechts das Entlastungsbauwerk



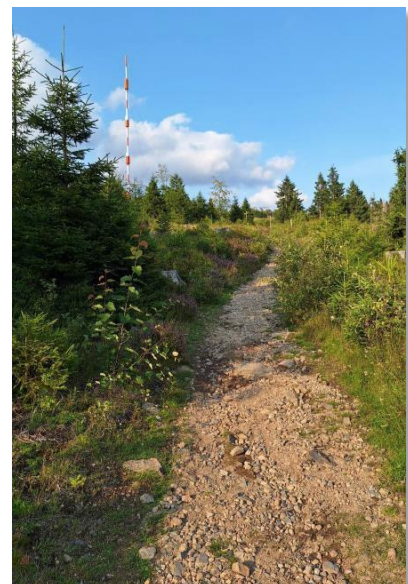
eine Interessante Färbung



Der Altenauer Herzweg
läuft eine Weile auf dem
Hexenstieg mit. Hier
kann man mal probieren
was die Wasserknechte
so zu schleppen hatten

Km 34 [etwa], Torfhaus kommt in Sicht

Km 36, Torfhaus ist erreicht. Ich entscheide mich einen kleinen Abstecher zu den Gastronomischen Einrichtungen dort zu machen. Das kostet mich zwar etwas Zeit, aber lecker Kaiserschmarrn, Limo und ein Kaffee sind es wert. Das Ganze noch mit einem schönen Ausblick auf das nächste geplante Etappenziel, den Brocken.





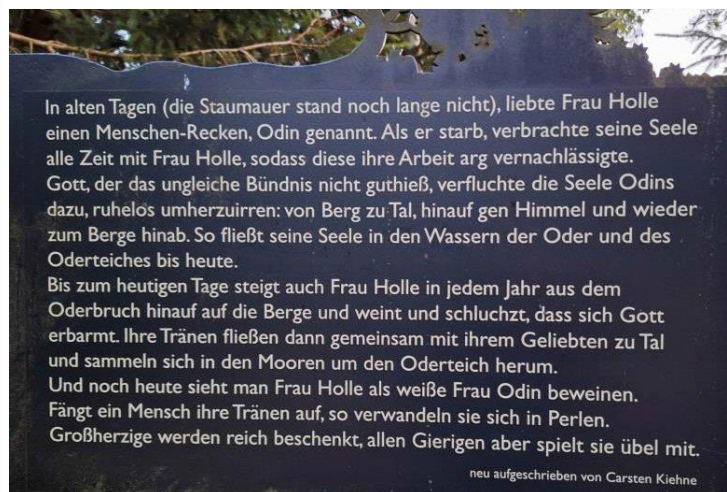
Wieder zurück am Ortseingang mache ich den Fehler und orientiere mich an der Ausschilderung. Diese sollte auf dem Hexenstieg eigentlich sehr gut sein da es sich um einen zertifizierten Premium Wanderweg handelt. Der Haken dabei ist, das sich hier die Route ein erstes Mal teilt. Zum einen in die Route die über den Brocken führt sowie in die Brockenumgehung. Persönlich gehört für mich der Brocken aber zum Hexenstieg dazu, also wollte ich auch diesen Weg nehmen. Leider wurde hier nicht darauf hingewiesen. Dazu später auch noch mal mehr.

Da ich auch nicht noch mal auf die Karte auf dem Handy geschaut habe lande ich also auf der Brockenumgehung. Eigentlich sollte es mir zu denken geben, dass der Wegweiser mit dem Zusatz Hexenstieg eher nach Süden zeigt, zum Oderteich und der Weg über viele Wurzeln talwärts führt. Aber irgendwie waren das noch nicht genug Hinweise. Ich hatte immer noch vermutet dass es dann über Oderbrück weiter geht. So kommt also auch noch der Stempel Oderteich in's Heft. Wobei ich mich frage, warum er nicht mit im Heft vom Hexenstieg verzeichnet ist. Weiter geht es über schöne Stege mit herrlichen Ausblicken auf den recht leeren Stausee.



Auch ein wunderbares Plätzchen, zumal es auch einfach zu erreichen ist, wenn man das möchte.

Kunst am Oderteich.





Ich wundere mich warum die Ausschilderung weiter am See entlang führt und nicht den Abzweig nach Oderbrück nimmt, laufe aber erst mal weiter bis zum Ende vom See. Hier schaue ich dann auf die Karte und stelle meinen Fehler fest. Variante 1 wäre jetzt die Brockenumgehung weiter zu laufen. Variante 2, wieder zurück nach Torfhaus und dann auf dem richtigen Weg.

Da für mich, wie bereits gesagt, der Brocken zum Hexenstieg gehört und ich über diesen laufen will, aber auf der anderen Seite nicht den ganzen Weg zurücklaufen möchte, schon gar nicht über den Wurzelweg bei einsetzender Dunkelheit, nehme ich Variante 3. Ich laufe zurück bis zum Abzweig und gehe dann nach Oderbrück. Dort treffe ich noch 2 junge Herren die das große Glück hatten einen Luchs zu sehen. Also Lampe wieder aus, noch reicht das Restlicht und der Weg ist gut. Nach einer Runde von ca. 10 km komme ich wieder auf dem Goetheweg an. Normalerweise wäre die Strecke ca. 2 km lang gewesen. Das macht also ca. 8 km in rund 2 Stunden extra. Den Luchs habe ich leider nicht gesehen, aber die sind ja bekanntlich sehr scheu und ich denke, mich wird er schon aus 3 km Entfernung gerochen haben ...

Mittlerweile muss ich doch die Stirnlampe einsetzen. Es ist zwar Vollmond, aber er gewinnt irgendwie nicht richtig an Höhe und so bleibt es zu dunkel

Der Unterstand am Eckersprung ist belegt, aber den Stempel brauche ich trotzdem im Heft. Also wird dieser so leise und mit so wenig Licht wie möglich eingesammelt.

Weiter geht es wenige Meter auf dem bekannten Weg um dann weiter auf dem Goetheweg abzubiegen. Auch wenn mir die anderen Wege zum Brocken die ich bisher gegangen bin besser gefallen, abwechslungsreicher, zum Teil auch „abenteuerlicher“ und dadurch richtig toll, ist hier der Blick zum Torfhaus am besten.



Nach 53 km ist der Brockengipfel erreicht. Hier muss erst mal das obligatorische Foto gemacht werden, dann suche ich mir ein Plätzchen für die Pause.

Und nun unterläuft mir ein weiterer Fehler, denke ich. Ich nehme eine Wurst im Teigmantel aus meinem Rucksack. Das muss der Fuchs, den ich schon beim

Erreichen des Gipfels gesehen habe, auch mitbekommen haben. Ab diesen Moment ist er maximal aufdringlich und will sogar meine Schuhe fressen. Für mich das Signal den Stempel ins Heft zu drücken und dann zu gehen. Beim Automaten vom Brockenwirt muss ich noch mal Wasser tanken [1l für 1€] da meine ca. 4l mittlerweile alle sind. Das Wolkenhäuschen ist übrigens auch belegt gewesen.

Nun sollte es eigentlich nur noch bergab gehen, also fast. Es geht über die Straße zum Gelben Brink, wo der nächste Stempel auf mich wartet.

Kilometer 60, der 822 m hohe Arentsklint ist erreicht. Normalerweise würde man hier die Aussicht auf Schierke genießen, aber nicht um diese Zeit.

Weiter geht es, vorbei an einem weiteren Nachtlager zum Trudenstein. Auch hier eigentlich eine tolle Aussicht, aber es ist noch zu dunkel. Fast wäre ich auch vorbei gelaufen da sich der Stempelkasten am Fuße hinter einem Baum versteckt.



Kilometer 65, der Hohnehof ist erreicht. Auch wenn ich „die letzten Meter“ ein kleines bisschen falsch gelaufen bin, macht aber keinen Unterschied. Um diese Zeit gibt es für mich hier auch nur den Stempel und eine kurze Pause bevor es nach Drei Annen Hohne weiter geht. Dort kann ich die Sanitäranlagen des Parkplatzes nutzen um meine Wasservorräte aufzufüllen. Einen Getränkeautomaten, auf den ich gehofft hatte, da diese ja mittlerweile an vielen Stellen stehen, gibt es leider nicht, auch nicht am Bahnhof. Also weiter über die Gleise [#bahnkommtehnicht um diese Zeit] und weiter Richtung Königshütte. Der Weg führt hier durch einen Taleinschnitt. War es oben in Drei Annen Hohne mit der Jacke bei etwa 12°C noch angenehm ist es hier doch schon recht frisch. Aber zum Glück noch nicht so schlimm das ich mir weitere Schichten anziehen müsste. An der B27 und der Kalten Bode angekommen geht es nicht wie bei der Harzquerung letztes Jahr westlich weiter, sondern in die andere Richtung zum Wasserfall. Ein weiterer Stempel kommt ins Heft.

Jetzt wo es langsam wieder hell wird hoffe ich auf einen Kaffee, aber leider gibt es hier weit und breit keinen Bäcker oder ähnliches.

Weiter geht es vorbei am Zusammenfluss von Kalter Bode und Warmer Bode die zusammen die Talsperre Königshütte speisen. An der Staumauer wartet dann der nächste Stempel auf mich.

Dieser Weg ist gefühlt deutlich angenehmer zu laufen als den Weg den ich das erste Mal gewählt hatte, von Susenburg aus.

Bei Kilometer 79 erreiche ich Rübeland und merke immer mehr die Müdigkeit. Trotz über 26 Jahren im Schichtdienst [(Früh, Spät, Nacht ...)] ist eine Nachtschicht trotzdem eine Herausforderung, auch wenn man durch das Wandern immer in Bewegung ist.

Etwas unschön ist, dass man hier erst mal direkt auf der Straße laufen muss und diese dann doch etwas mehr frequentiert ist. Auch hier ist leider kein Bäcker in Sichtweite, vielleicht ja auf der anderen Seite der Bode? Irgendwie ist mir aber nicht danach das zu erkunden. Ich laufe nun [also doch] hinauf zum Hoher Kleef.



Endlich sehe ich den Pavillon mal ohne Menschen und kann auch ein kleines bisschen die Aussicht genießen.

Nach dem Stempeln führt mich der Weg nun wieder bergab, weiter an der Bode entlang. Bald ist auch der Straßenlärm der B27 Richtung Hüttenrode verstummt und es läuft sich entspannt. Zügig ist Neuwerk erreicht, ein kleines Dörfchen. Bis zum Ortsausgang ist alles noch in Ordnung und es gibt

immer wieder schöne Dinge zu sehen wie die kleine Gasse die ich entlang musste [Bild rechts].

Auch das anscheinend hier ebenfalls Grasedanz gefeiert wurde. In Hüttenrode zum Harzfest habe ich das irgendwie verpasst, aber nach den Bildern die ich gesehen habe ist das auf alle Fälle ein sehenswerter Brauch.





Leider wurde der Weg danach ..., zur Katastrophe. Dass es ein Pfad war, ist nicht weiter schlimm. Aber andauernd über bzw. unter quer liegende Bäume zu klettern oder durch mannshohes Gras ... das war nicht schön.

Bei etwa Kilometer 87 mache ich mal wieder eine kleine Rast, die Bank war so schön einladend. Ich wundere mich etwas über die surrenden Geräusche die manchmal zu hören sind, bis ich mitbekomme dass ich mittlerweile an der Talsperre Wendefurt bin. An diese grenzt die Rappbodetalsperre und die Geräusche kommen von der Zipline.

Nun kommt noch mal ein kürzerer, aber durch die schon zurückgelegte Strecke etwas anstrengender Anstieg der die Poren noch mal ordentlich durchspült.

Bei Kilometer 91 ist der nächste Stempel erreicht. Weiter geht es über die Staumauer in Richtung Altenbrack und weiter nach Treseburg.

Hier beginnt für mich der allerschönste Teil des Hexenstiegs. Es geht immer entlang der Bode. Man könnte einen Abstecher in die Bode machen, aber ich möchte den Fischen nicht meine Füße antun die mittlerweile so um die 102 km am Stück, Pausen nicht eingerechnet, gelaufen sind.

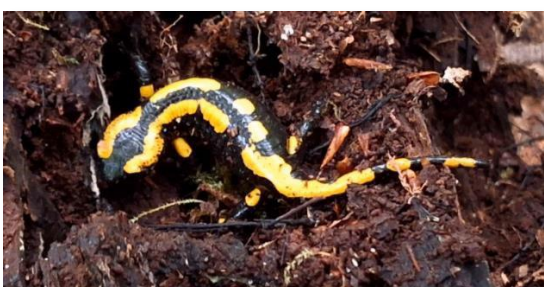


oben: dank der Ehrenamtler vom Harzklub sind die Wege [fast] überall top ausgeschildert

links: die Sonnenklippe, lässt sich schlecht im Bild einfangen.

Bei der Sonnenklippe findet der vorletzte Stempel und zugleich ein Pflichtstempel für den Hexenstieg, seinen Weg ins Heft.

In diesem Abschnitt hat sich die Bode tief in den Felsen eingeschnitten. Man hat immer wieder fantastische Ausblicke. Allerdings sind die Warnschilder vor dem Steinschlag nicht gerade beruhigend.



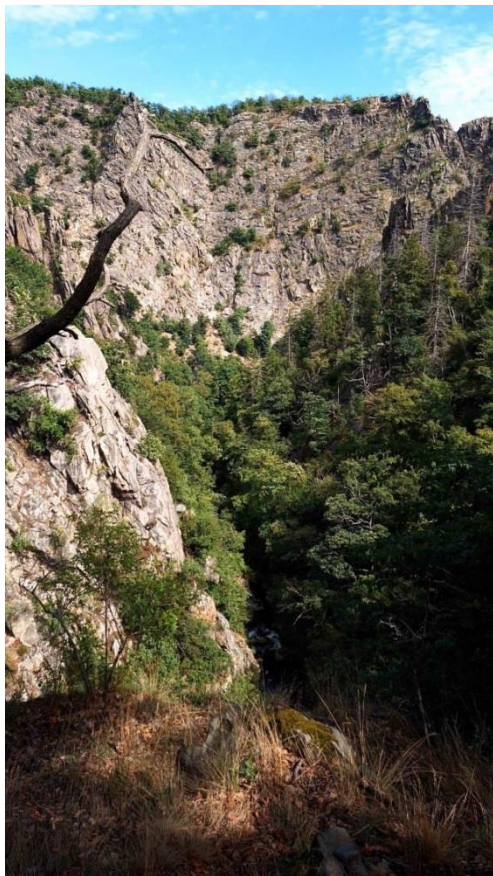
Ein weiteres, kleines Highlight.

Hier an den klaren Gebirgsbächen gibt es sie noch, die Feuersalamander.





Die Warnschilder stehen nicht umsonst. Leider gab es auch schon einen schweren Unfall hier.



Dafür sind die Ausblicke in alle Richtungen fantastisch

Kurz nach Kilometer 109 ist das Gasthaus „Königsruhe“ erreicht. Hier findet nun der letzte Stempel des Hexenstiegs den Weg in das Heft.

Heute verzichte ich auf das Imbissangebot da es ja „nicht mehr weit“ bis zum Ziel ist.

In Thale angekommen hole ich mir in der Erlebnisswelt erst mal ein Softeis. Nun geht es die letzten Meter durch den Park zum Ende/Beginn des Hexenstiegs.





Nachdem das obligatorische Foto auch hier gemacht ist, gehe ich gleich rüber in die Tourist Information und hole mir die beiden Wandernadeln ab. Hexenstieg und „Mein erstes Stempelheft“, in das sind auch die letzten beiden Stempel gekommen.

Bis zum Auto ist es nicht weit und nach dem ich erst mal alles „abgeworfen“ und etwas getrunken habe, geht es an den Automaten zum Bezahlen. Dieser kennt aber meine Autonummer nicht mehr? Anscheinend ist er noch vergesslicher als ich. Mit 3,- € anstatt der erwarteten 6,- € gibt er sich zufrieden und ich könnte noch bis zum Folgetag 5 Uhr stehen. Für mich geht es aber noch kurz zum Einkaufen und Abendessen besorgen. Anschließend geht es nach Gernrode zum Stellplatz für die Nacht.

Es war ein richtig tolles Erlebnis dieses kleine Abenteuer, besonders auch mal die Nacht durch zu wandern. Die Landschaft, ganz besonders das letzte Teilstück, aber auch der „Ausflug“ zum Oderteich und die Wasserregale finde ich fantastisch. Es hat sich auf alle Fälle gelohnt. Es ist schon erstaunlich was man leisten kann, wenn man sich mal ein bisschen anstrengt. Es ist bekanntlich einfach zu schauen, warum man etwas nicht kann. Bei mir mangelhafte Fitness, nicht der beste Rücken und angeschlagene Gesundheit. Aber besser ist es nach Lösungen zu suchen wie man es doch machen kann. Im Zweifelsfall probieren und ein kleines bisschen durchbeißen, man wird vielfältig und langanhaltend belohnt.

Der GPS Tracker hat, etwas bereinigt, 111.3 km gemessen sowie insgesamt 2038 Höhenmeter. Die Zeit von etwa 30 Stunden ist natürlich nicht toll, aber das ist mir egal. Ich habe durchgehalten, auch wenn es manchmal schwierig war. Und das, obwohl ich letztes Jahr nach dem Ultra Marsch auf Rügen [60 km mit VP's und deutlich weniger Höhenmeter] gedacht habe, das damit schon meine Leistungsgrenze erreicht ist.

Nachdem ich nun den Forststieg, den Rennsteig und den Hexenstieg gegangen bin muss ich sagen, das letzterer für mich der absolute Favorit dieser 3 [Fern]Wanderwege ist. Egal ob durchwandern oder entspannt in mehreren Etappen, es lohnt sich. Auch wenn man „nur“ eine Etappe geht, die anderen will man danach auch machen.

73, Marc



Aktivierung des Freitaler Hausberges „Der Windberg“

Ergänzen möchte ich diese Ausgabe noch durch einen kurzen Bericht von Klaus, DM2NL.

Am 18. Oktober 2025 begaben sich die Funkfreunde der „Gittersee-Runde bei herbstlich buntem Wetter zum König-Albert Denkmal auf den Windberg. Befunkt wurden die gängigen Frequenzen von 9 cm bis 2 m im Rahmen der Sächsischen Bergwertung.

Dabei kamen auch Eigenbauantennen von Alex, DL2XF und Klaus, DM2NL zum Einsatz.

Interessant dabei war, dass die OMs aus 4 verschiedenen OV's und aus 3 Bundesländern kamen. Somit gelang ein 2stündiger Portabel-Einsatz mit anschließendem gemütlichem Beisammensein in einer Freitaler Gaststätte.



Aktivierung des Freitaler Hausberges „Der Windberg“.

Timo, DL2THZ Dietmar, DG1DSI Jochen, DL8DQL Alex, DL2XF Klaus, DM2NL

[von links nach rechts]

73 von Jochen, DL8DQL

Die Autoren dieses Beitrags zum ‚Sächsischen Bergkurier‘ haben ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben. Der Bergkurier dient der Berichterstattung über den ‚Sächsischen Bergwettbewerb‘ und über andere Outdoor Aktivitäten des Amateurfunks.